
Jehova hat geredet; wollt ihr nicht hören?

«So höret nun und merkt auf und trotz nicht (seid nicht stolz); nach der englischen Übersetzung); denn der Herr hat's geredet. Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre, ehe es denn finster werde, und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen, daß ihr des Lichts wartet, so er's doch gar finster und dunkel machen wird. Wollt ihr aber solches nicht hören, so muß meine Seele heimlich weinen über solche Hoffart; meine Augen müssen mit Tränen fließen, daß des Herrn Herde gefangen wird» (Jeremia 13,15-17).

In diesem Kapitel hat Jeremia das Gericht Gottes über sein sündiges Volk in zwei sehr schlagenden Bildern verkündet. Israel war für Gott gewesen, was ein Gürtel einem Manne ist; er hatte sie eng um sich gebunden in seiner großen Liebe und Huld; aber um ihrer Sünde willen wollte der Herr sie verstoßen, und sie sollten am Euphrat verborgen sein, bis ihre Schönheit entstellt wäre, bis in der Tat ihr ganzer Zustand verdorben wäre wie ein verfaulter Gürtel. «So spricht der Herr: Eben also will ich auch verderben die große Hoffart Judas und Jerusalems.» Dann sprach er zu ihnen durch ein zweites Gleichnis: «Es sollen alle Krüge mit Wein gefüllt werden»; und er zeigte, wie Gottes Zorn über das Volk kommen würde und es zur Strafe mit Trunkenheit füllen, so daß sie in ihrem Delirium mit einander kämpfen und sich gegenseitig verderben sollten. Der Herr erklärte, daß er sie «wider einander streiten lassen wolle, die Väter mit den Kindern». So predigte Jeremia in zwei einfachen, aber ungemein schrecklichen Bildern dem Volke das Gesetz, damit es sich demütige unter einem Gefühl der Sünde. Hätten sie nun die Kraft dieser Lehren gefühlt, so hätten sie begonnen, über ihre Sünde zu trauern und um Erbarmen zu bitten; darum gab der Herr seinem Propheten eine Zwischenzeit zum Verkündigen der Barmherzigkeit. Nach jenen zwei großen Donnerschlägen des Gerichts kam ein Gnadenregen.

Der Prophet ermahnt das Volk in einer evangelistischen Weise, wie wir wagen wollen, sie zu nennen, und richtet an dasselbe die charakteristische evangelische Vorschrift: «Höret nun und merket auf, denn Jehova hat geredet». Seine Worte erinnern uns an die Aufforderung des Jesaja: «Neiget eure Ohren her und kommt her zu mir, höret, so wird eure Seele leben». Unter dem Evangelium kommt «der Glaube durchs Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes»; und darum predigt Jeremia in diesen Versen so zu sagen das Evangelium dem abgewichenen Hause Juda. Dies ist immer Gottes Absicht, wenn er Gericht droht, er wünscht sein Volk für seine Gnade zuzubereiten. Ich möchte heute mit des Herrn Hilfe in des Propheten Tone reden und bete, daß ich etwas von seinem ernstern und milden Geiste haben möge. O, daß heute die, die nie in ihrem Innern die Stimme des Herrn gehört haben, sie hören möchten und leben!

1.

Wir wollen sogleich in unsern Gegenstand eingehen, denn wir haben viel zu sagen. Der erste Teil soll sein: Höret mit tiefer Aufmerksamkeit, denn **es gibt eine Offenbarung**. Leset den

Text: «So höret nun und merkt auf und seid nicht stolz, *denn der Herr hat geredet*». Wenn der Herr nicht geredet hätte, so wäre das Schweigen tiefer geworden und die Finsternis, in der ihr von Natur seid, hätte sich noch fester um euch gezogen, und wenn ihr nach Gott geforscht hättet, so würde euer Herz gerufen haben: «O, daß er dies furchtbare Schweigen bräche!» Wie traurig wäre unser Zustand, wenn wir Gott zu suchen hätten, als ob wir ihn zufällig finden könnten! Wird der Mensch Gott durch seine Forschung finden? Wer unter uns könnte durch Nachdenken zur Erkenntnis Gottes gelangen? Aber hier haben wir die große Quelle des Trostes und der Unterweisung: «Jehova hat geredet». Ist dies nicht ein gerechter Ruf zum Aufmerken für alle seine Geschöpfe?

Die Stimme, welche uns zu hören befohlen wird, ist *eine göttliche Stimme*, es ist die Stimme dessen, der Himmel und Erde gemacht hat und dessen Geschöpfe wir sind. Jehova hat geredet! Wenn es nur die Stimme der Propheten wäre, so möchte es eine geringe Sünde sein, das abzuweisen, was sie sagen; aber da Jehova geredet hat, sollen da die Menschen es wagen, taub für ihn zu sein? Sollen sie sich wegwenden von ihm, der vom Himmel redet? Er, der uns ins Dasein sprach, hat zu uns geredet. Er, durch dessen Wort die Himmel stehen und durch dessen Wort einst Himmel und Erde vergehen werden, hat geredet, und seine Stimme ist an die Menschenkinder gerichtet. Es ist Gott, der sagt: «Ich habe ihm die großen Dinge meines Gesetzes geschrieben» (Hosea 8,12, nach der englischen Übersetzung). Die heiligen Schriften sind die Urkunden von dem, was Gott geredet hat. Nehmet sie auf mit der Ehrfurcht, die sie verdienen, da sie von Gott allein kommen und darum reine Wahrheit, feste Gewißheit und untrügliches Recht sind.

Es ist ein *sehr klares und deutliches* Wort, denn Jehova hat *geredet*. Er hätte uns durch die Werke seiner Hände allein belehren können, in denen Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit klar gesehen werden. Was ist die ganze Schöpfung anders als eine hieroglyphische Schrift, in welcher der Herr sich als Schöpfer und Erhalter dargestellt hat? Aber da er wußte, daß wir schwach von Gesicht und schwer von Begriff sind, so ist er über seine Hieroglyphen und Sinnbilder hinausgegangen und hat vernehmbare Sprache gebraucht, wie ein Mensch im Verkehr mit seinen Mitmenschen sie braucht: Jehova hat *geredet!* Die Sprache ist die passende Art der Mitteilung zwischen Geist und Geist, und es ist darum sehr köstlich, daß der glorreiche Jehova von seinem Schreiben in Sternenbuchstaben am Himmel sich herabgebeugt hat, mit uns zu *sprechen*, wie ein Mann mit seinen Freunden spricht. Jehova ist keine stumme Gottheit, er hat in lieblichen und auserwählten Worten durch seinen Geist zu uns gesprochen.

Neben diesem entnehme ich aus dem Ausdruck in dem Text, daß die Offenbarung, die uns von dem Herrn gemacht wird, ein unveränderliches und bleibendes Wort ist. Nicht heute ist es, daß Jehova redet, sondern Jehova *hat* geredet: seine Stimme durch Propheten und Apostel schweigt jetzt, denn er hat alle Wahrheit geoffenbart, die zur Seligkeit nötig ist. Der Herr kann wohl heute zu uns sagen: «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben». Er ändert nicht sein Wort, es bleibet, ob Himmel und Erde auch vergehen. Wir leben nicht in einer Periode stufenweiser Offenbarung, wie einige sich einbilden: Jehova hat gesprochen, und er tut seinen Mund nicht zum zweitenmal auf. Er hat den Kanon der Heiligen Schrift geschlossen mit einem Fluch über den, der zu den Worten der Weissagung in diesem Buch etwas hinzusetzen oder etwas davon tun wird. Jehova hat gesprochen! Ihr habt nicht Entdeckungen neuer Wahrheiten außerhalb der Schrift zu machen; eure Pflicht ist, das vollendete Zeugnis des Herrn fleißig anzunehmen. Er hat dir völlig dein Verhältnis zu deinem Gott gesagt und die Art, wie du mit ihm versöhnt werden und Frieden erlangen kannst. «Tue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht strafe und werdest lügenhaft erfunden.» Jehova hat geredet, und es steht in seinem Gesetz geschrieben: «Ihr sollt nichts dazu tun zu dem, das ich euch gebiete».

Geliebte, diese Offenbarung ist vorzugsweise *ein herablassendes und erheiterndes Wort*. Der Herr hätte uns ohne ein Wort dem Verderben überlassen können, als wir gegen ihn sündigten. Aber statt dessen hat Jehova in der Fülle seiner Gnade geredet, und laßt uns stets daran gedenken, daß, nachdem er vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat durch die Propheten, am

letzten in diesen Tagen er zu uns geredet hat durch seinen Sohn. Die bloße Tatsache, daß der große Gott zu uns durch seinen Sohn spricht, zeigt an, daß Barmherzigkeit, Milde, Liebe, Hoffnung, Gnade der Gegenstand seiner Rede ist. Sein Sohn Jesus ist voller Gnade und Wahrheit, und darum ist das, was er jetzt zu uns spricht, nicht nur Wahrheit, sondern Gnade. O, der Reichtum dieser Botschaft, die Höhe und die Tiefe der Liebe, die sie enthüllt! Wer kann sich weigern, auf die himmlische Musik von der Barmherzigkeit zu horchen? Des Herrn Stimme sprach am ersten Schöpfungstage: «Es werde Licht», und es ward Licht, und jetzt gibt diese zweite Stimme, diese Stimme an die Welt des Geistes, uns Licht und Leben und Liebe und jedes nötige, wünschenswerte Gut. Der Prophet verlangte nicht mehr, als was vollkommen vernünftig war, wenn er sagte: «Höret nun und merkt auf, denn Jehova hat geredet». Wenn die Könige, die an den äußersten Ende der Erde wohnen, hören, daß Jehova geredet hat, so würden sie gut tun, ihren Thron zu verlassen und eine Reise zu machen wie die Königin vom Mittag, um die göttliche Weisheit zu hören. Wenn Gott gesprochen hat, so sollte jedes Ohr aufmerken, denn gewiß, nie kann der Sinn des Gehörs ehrenvoller und nützlicher gebraucht werden. Es ist ein Weg zum Heil verordnet und bestimmt vom Herrn; wir sollen ihn nicht erraten, sondern ihn von der unfehlbaren Weisheit lernen: Jehova hat gesprochen. Es ist eine Versöhnung bereitet und dargestellt; wir haben sie nicht zu suchen und nichts hinzuzufügen: Jehova hat gesprochen. Über alles, was zur Vorbereitung auf unsere ewige Bestimmung nötig ist, hat Jehova geredet. Er hat es gesprochen, und hier steht es verzeichnet; und gesegnet sind die da lesen und halten die Worte der Weissagung in diesem Buch.

II.

Zweitens – ich habe es schon berührt – weil es eine Offenbarung gibt, so sollte sie **in angemessener Weise aufgenommen werden**. Wenn Jehova geredet hat, so sollte Aufmerksamkeit gegeben werden, ja, doppelte Aufmerksamkeit, wie im Text steht: «*So höret nun und merkt auf*». – «Höret», weil das Wort Kraft hat, und «merkt auf», weil ihr es willig annehmt. O Brüder, ich fürchte, wir widmen vielmehr Aufmerksamkeit der beunruhigenden Stimme der Welt, als der seelenbefriedigenden Stimme des Gottes aller Gnade. Wie gierig sind die Menschen nach dem Schatze, der vor ihren Augen schmilzt, wie saugen sie jede Silbe ein, durch die sie lernen können, reich zu werden; aber wenn Gott spricht, der in beiden Händen ewige Reichtümer bringt, so sind die Menschen taub wie eine Otter, sorglos wie die Tiere des Feldes. Er sagt: «Ich rufe und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf». Ist das recht oder weise? Gewiß, wenn Jehova spricht, so sind wir bei allem, was gerecht und gut und dankbar ist, verpflichtet, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu warten, bis wir seinen Willen wissen. Laßt eine allgemeine Stille durchs ganze Weltall gehen und laßt jedes Ohr in feierlicher Ehrfurcht den Ton der Stimme des Herrn erwarten.

Dann wird hinzugefügt, wie um uns zu zeigen, in welcher Weise wir diese Offenbarung hören sollten: «*Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre*». Beim Hören und Lesen der Offenbarung sollten wir beständig Gott die Ehre geben. Gib ihm sogleich die Ehre, indem du sein Evangelium in geziemender Art anhörst! Wie ist das zu tun?

Stehe still und höre das Wort des Herrn. Gib dem Herrn die Ehre, indem du alles, was er dir sagt, als unfehlbar *wahr annimmst*. «Glaubt an den Herrn, eurem Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.» Wisse, was der Herr gesagt hat, und laß es dir als sichere Wahrheit feststehen. Suche keine weiteren Gründe, um deinen Glauben zu stützen, sondern laß das: «So spricht der Herr» dir statt aller Beweisgründe dienen. An Augen und Ohren mag man zweifeln, aber nicht an dem geschriebenen, vom Heiligen Geist eingegebenen Worte. Selig sind die, welche zu Jesu Füßen sitzen und seine Worte ausnehmen. Unsere Weisheit

ist, nichts aus uns selber zu wissen, sondern vom Heiligen Geist gelehrt zu sein. Wir geben Gott die Ehre in Bezug auf die Offenbarung, daß wir sie annehmen, jedes Jota derselben und unsern Geist davor beugen. In unsern Tagen wird diese Tugend geringgeschätzt, denn des Heilandes Worte sind immer noch wahr: «Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht». Was immer der Herr sagt, das glauben wir in seiner ganzen Länge und Breite, und wir wünschen weder weniger noch mehr zu missen, als er gesprochen hat.

Wir müssen indes das Wort aufrichtig und von Herzen annehmen, so daß wir darnach handeln. Wir müssen darum *die Sünde bereuen*, welche der Herr verdammt, und von dem Weg uns abkehren, welchen er verabscheut. Wir geben Gott die Ehre, wenn wir bußfertig bekennen, daß wir sein heiliges Gesetz gebrochen haben und wenn wir trauern, weil wir es getan. Hieß nicht Josua den Achan, Gott die Ehre geben durch das Bekenntnis seiner Sünden Und das müssen auch wir. Dein Licht hat auf mich geschienen, o mein Gott, und darum sehe ich meine Finsternis! O, nimm sie hinweg! Indem wir uns so um unserer Sünde willen demütigen, nehmen wir das Wort Gottes in rechter Weise an und geben Gott die Ehre.

Aber wir müssen weiter gehen als bis zur Buße und Annahme der Wahrheit als solcher, wir müssen die Gnadenstimme Gottes ehren, wenn er uns heißt, an Christum glauben und leben. Er hat die Botschaft der Liebe so ausgedrückt, daß der, welcher sie nicht annimmt, boshaft gegen Gott und seine eigene Seele sein muß. Denn der Herr verlangt nicht, daß wir uns durch Büßungen und Abtötungen und Gefühle des Elends und der Verzweiflung selber von der Sünde reinigen sollen, sondern er hat gnädig erklärt: «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet». Wenn Jehova in solcher Weise geredet hat, wenn Kern und Stern dessen, was er gesprochen, dies ist: «Gott hat seinen Sohn Jesum Christum vorgestellt zu einer Versöhnung durch den Glauben in seinem Blut», dann müssen und wollen wir ihm Gehör geben. Gib dem Herrn die Ehre, indem du antwortest: «Herr, ich gehorche freudig deinem Ruf. Ich bin froh über den Heiland, über das versöhnende Blut, froh, mich zu den teuren Füßen zu werfen, die für mich an das Kreuz genagelt waren und in dem Herrn Jesu meine Seligkeit und mein Alles zu finden». Dies ist die Art, wie wir diese Offenbarung aufnehmen sollten, und dann müßten wir wetter gehen und *den Gehorsam vollständig machen*. Wir sollten demütig fragen: «Herr, was soll ich weiter tun? Ist noch irgend ein Teil meiner Natur nicht unterworfen, so möchte ich mich unter deine mächtige Hand demütigen.» Kein Teil des Wortes Gottes ist da, gegen den der menschliche Geist sich auflehnen sollte. Wären unsere Herzen in dem rechten Zustande, so würden wir alle Türen unseres Geistes aufmachen und sagen: «Komm herein, o heilige Wahrheit! Du bist meinem innersten Herzen willkommen, da du von meinem Gott kommst». Wenn Jehova spricht, sollten wir dann nicht, statt zu mäkeln und zu zweifeln, nur sagen: «Rede Herr, denn dein Knecht höret»? Ich denke, dieser Punkt ist klar: Es gibt eine Offenbarung, und diese sollte in angemessener Weise aufgenommen werden.

III.

Aber drittens: **der Stolz im menschlichen Herzen verhindert eine solche Aufnahme.** Der Text sagt: «So höret nun und merkt auf; *seid nicht stolz*, denn der Herr hat geredet». Und weiterhin sagt der Prophet: «Wollt ihr aber solches nicht hören, so muß meine Seele heimlich weinen *über solcher Hoffart*». Der Prophet legt hier den Finger auf den wunden Fleck. Wie kommt es, meine lieben Zuhörer, daß unter euch einige sind, die Gottes Wort Jahr auf Jahr gehört haben und es doch nicht aufgenommen? Der geheime Grund ist euer Stolz.

Bei einigen ist es *der Stolz auf ihren Verstand*. Sie wünschen nicht wie Kinder behandelt zu werden, und wenn Jesus sagt: «Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder,

sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen», so erwidern sie, daß sie sich selber ein Evangelium ausdenken wollen. Die Erfindungen des Denkers bei Seite legen und einfach glauben, was Jesus lehrt, ist nicht nach ihrem Sinn, sie wollen sich nicht so demütigen. Nun, wenn ihr die Tür des Himmelreichs euch selber verschließt, weil ihr zu weise seid, hineinzugehen, so sei euch dies kund getan, daß den Armen das Evangelium gepredigt wird, daß sie es aufnehmen; und daß Gott diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen hat und sie den Unmündigen offenbaret. Wenn eure Weisheit größer ist als die Weisheit Gottes, so wäre es besser, wenn ihr töricht wäret. Wenn ihr euch ins Verderben stürzen wollt, um eurem Dünkel zu willfahren, nun wohl, dann muß es so sein, aber der Tag wird kommen, an dem eure Reue weder Maß noch Ende kennen wird. O, laßt keinen von uns so stolz sein, daß er sich wider das erhebt, was Jehova geredet hat!

Bei andern ist es *der Stolz der Selbstachtung*. «Nein», sagen sie, «das Evangelium, das wir so oft gehört haben, ist zu einfach, wir sind fähiger für etwas, das schwieriger ist. Es demütigt uns, es stellt uns als gefallen, als verdorben dar; es sagt, daß wir nichts tun können, es legt uns in den Staub, es macht uns zunichte: es schließt alle Hoffnung des Rühmens aus; wir können nicht so tief herabsteigen. Seligkeit aus Gnaden, nicht wahr? Dann ist die freie Gnade, die unumschränkte Gnade nicht nach unserm Sinn. Wir mögen nicht wie die Armen errettet werden, wir wollen keine freie Vergebung wie die, welche nicht zu zahlen haben. Daß keine Bezahlung angenommen wird, nicht einmal ein Pfennig eigenen Verdienstes für 20 Mark Schulden, ist eine Lehre, die unsere Würde zu tief erniedrigt.» – Sie sind zu groß, um errettet zu werden. O Mensch, wenn du stolz sein mußt, so wirf wenigstens nicht deine Seele weg, um diesen Hang zu befriedigen. Gewiß, etwas weniger Kostbares mag genügen als Opfer für den Dämon der Prahlerei. Es ist etwas Schreckliches, daß die Menschen meinen, es sei besser, in würdevoller Weise zur Hölle zu gehen, als auf dem schmalen Wege eines kindlichen Glaubens an den Erlöser zum Himmel zu gelangen. Die, welche sich nicht einmal beugen wollen, um Christum selber und die Segnungen des ewigen Lebens anzunehmen, verdienen es, umzukommen. Gott rette uns vor solcher Torheit. Es könnte uns weinen machen, wenn wir denken, daß irgend ein Mensch sich so weit von der gesunden Vernunft verirrt hat, daß er die ewige Seligkeit wegwirft, um mit hochmütigen Schritten durch dies arme Leben zu gehen.

Einige haben *den Stolz der Selbstgerechtigkeit*. Sie sind gut, sie haben die Gebote von Jugend auf gehalten, sie haben alle religiösen Riten und Zeremonien gebührend an sich vollziehen lassen, und sie danken Gott, daß sie nicht sind wie andere Menschen. Diese ihre Gerechtigkeit ist ihnen ein Kleid, das anständig genug ist, und darum verwerfen sie die Gerechtigkeit Gottes. O ihr Stolzen, ich wollte zu Gott, ihr wüßtet, daß ihr bloß und arm und jämmerlich seid. Während die Sünde viele draußen in der Welt ruiniert, so ruiniert die Selbstgerechtigkeit, wie ich fürchte, mehr unter denen, die die Gottesdienste besuchen. Sie sagen: «wir sehen», und darum werden ihre Augen nicht geöffnet, sie rufen: «wir sind rein», und darum werden sie nicht von ihrer Missetat gewaschen. O, daß sie dem Herrn, ihrem Gott die Ehre gäben, statt sie sich selber zuzuschreiben!

Bei andern ist es *der Stolz der Selbstliebe*. Sie können ihre Lüste nicht verleugnen. Ihre Herzen hängen an einem schlechten Vergnügen, und sie können es nicht aufgeben. Das Evangelium Jesu Christi verlangt von denen, die es annehmen, daß sie errettet werden nicht in ihren Sünden, sondern von ihren Sünden; es kommt, uns Erneuerung sowohl zu geben als auch Vergebung, Reinheit sowohl als auch Ruhe, Heiligkeit sowohl als auch Sicherheit; doch gibt es viele, die in ihrer törichtigen Weichlichkeit sich keine scheinbare Freude versagen können, sondern sich durchaus mit den giftigen Süßigkeiten füllen wollen, welche das Fleisch ergötzen. O Freund, ich wünsche, daß dieser Stolz dir genommen würde, und daß es dir Weisheit schiene, lieber dein gegenwärtiges Leben zu verleugnen, als die Hoffnung des ewigen Lebens aufzugeben.

Der Stolz des Eigenwillens arbeitet auch an seinem Teil mit am Verderben der Menschen. «Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsse?» ist der Ruf nicht nur des Pharao, sondern vieler anderer Menschen. Das unerneuerte Herz sagt in der Tat: «Ich werde mich um diese Gebote nicht kümmern. Warum sollte ich an Hand und Fuß gebunden und regiert werden? Ich will frei denken

und frei leben und mich nicht unterwerfen.» So ist's, und du hast die Freiheit, alle Hoffnung auf den Himmel zu verlieren, mein Freund, und die Freiheit, dich ins Verderben zu stürzen. Wenn dies deine Wahl ist, wer soll dich hindern? Ich weiß, daß ich es nicht kann. Möchte Gott der Herr deinen Willen ändern und dein Herz erneuern. Aber wenn du so stolz bist, daß du das Zeugnis Gottes wider dich verwirfst, wer ist dann zu tadeln, wenn du in ewiges Verderben sinkst? Wer anders, als allein du selber?

IV.

Viertens, **hieraus folgt eine ernste Warnung.** Der Prophet sagt: «Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre, ehe denn es finster werde und ehe eure Füße sich an den dunklen Bergen stoßen». Ich wünsche dies zu erklären mit tiefer Demütigung des Geistes meinerseits und mit viel Zittern, damit nicht jemand von euch durch eigene Erfahrung die Wahrheit dieser Worte lerne. Höre, mein Freund, du, der du bis jetzt Gott und seinen Christum verworfen hast: *Du bist schon auf dem Irrwege*, unter den dunklen Bergen. Dort ist des Königs Heerstraße des Glaubens; und du hast dich nach eigenem Gutdünken zur Rechten oder Linken abgewandt. Vom sichern Wege abgekommen, *bist du eben jetzt auf dem Pfade der Gefahr*. Obwohl die Sonne auf dich scheint und die Blumen reichlich unter deinen Füßen aufsprießen, bist du doch in Gefahr, denn außerhalb des Königs Straße ist keine Sicherheit. Wenn du dein eigener Hüter und dein eigenes Gesetz bist und deinen eigenen Weg gehst, bist du in großer Gefahr. Der Ungläubige ist schon gerichtet, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Fliehe, ich bitte dich, so lange du kannst und tritt auf den Weg, der eng und schmal ist, aber zum ewigen Leben führet – den Weg des Glaubens an Christum Jesum.

Wenn du dennoch deinen abschüssigen Pfad verfolgen willst, so bitte ich dich, daran zu denken, daß *die Finsternis sich um dich zu lagern beginnt*. Der Tag geht zur Neige! Um deine Seele hängen schon trübe Nebel und sie werden sich bald zu den nächtlichen Dünsten verdichten, in denen du dich völlig *verirren* wirst. Denkend, aber nicht glaubend, wirst du dich bald in einen Schrecken großer Finsternis hineindenken. Wenn du dich weigerst zu hören, was Jehova geredet hat, so wirst du andern Stimmen folgen, welche dich in eine ägyptische Nacht der Verwirrung locken werden. Du wirst fortfahren, nachzudenken, auszudenken, zu kritisieren und zu tändeln, bis du von einer Wolke von Zweifeln umgeben bist, eingehüllt in einen dichten Rauch der Spekulation und fast erstickt von den Dünsten des Unglaubens. Zur selben Zeit wird vielleicht über dich eine Finsternis *des Unglücks* kommen; du wirst krank und traurig sein, du wirst matt und müde sein, du wirst leidend und unruhig sein, und deine Seele wird keine Hilfe oder Befreiung sehen. Wen willst du anrufen am Tage des Unglücks, und wer wird dir helfen? Dann werden deine Gedanken sich in Eitelkeit auflösen, und dein Geist wird in Traurigkeit schmelzen. «Denn so spricht der Herr: Siehe, ich will dich zum Schrecken machen dir selbst und allen deinen Freunden». Du sollst nach Trost tappen, wie Blinde nach der Wand tappen, und weil du den Herrn und seine Wahrheit verworfen hast, so wird er dich auch verwerfen und dich deinen eigenen Anschlägen überlassen.

Mittlerweile wird dich eine Finsternis überschatten, *die deine Sünde und dein Eigenwille erzeugt haben*. Du wirst den Glanz deines Verstandes verlieren, die scharfe Klarheit deines Denkens wird weichen, und indem du dich für weise hältst, wirst du ein Narr werden. Du wirst nicht mehr imstande sein, dich der Klarheit deines Urteils zu rühmen, sondern wirst finden, daß deine Begriffe in Verwirrung geraten. Du wirst andere fragen, aber sie werden nicht mehr wissen, als du, oder wenn sie das tun, so wirst du nicht verstehen, was sie dir sagen. Du wirst in einer alles umgebenden, alles durchdringenden Finsternis sein. Daher kommt der feierliche Ernst dieser Warnung: «Gebt dem Herrn die Ehre, ehe denn es finster werde». Jetzt, wo du noch nicht ganz von der Wahrheit dich abgewandt und Gottes Wort verworfen hast, da nimm es in deinem Herzen an durch einen

lebendigen Glauben und gib ihm die Ehre, damit du nicht durch beständiges Aufschieben und Hinken nach beiden Seiten allmählich dich ganz von dem Glanze der Wahrheit verirrst, bis du eingeschlossen sein wirst in eine siebenfache Nacht, aus der es kein Entrinnen mehr geben wird.

Nach dieser Finsternis kommt *ein Straucheln*, wie der Text sagt: «ehe eure Füße an den dunklen Bergen straucheln». Der, welcher sich ohne die Offenbarung seinen eigenen Weg ausdenkt, wird Geheimnisse finden, über die er nicht hinwegkommen kann. Es müssen Schwierigkeiten auf dem Wege eines jeden Menschen sein, selbst wenn es ein Weg ist, den er selbst erfunden hat, aber für den Mann, der das Licht Gottes nicht annehmen will, müssen diese Schwierigkeiten notwendig dunkle Berge sein mit tiefen Abgründen, pfadlosen Klippen und undurchdringlichen Schluchten. Er hat den Pfad nicht gehen wollen, den die Weisheit bereitet hat, und er ist gerechter Weise verurteilt, sich zu stoßen, wo kein Weg ist. Hütet euch, den Geheimnissen gegenüberzutreten ohne Führung und ohne Glauben, denn ihr werdet entweder in Torheit oder in Aberglauben hineinstraucheln und nur aufstehen, um wieder zu straucheln. Die, welche sich an dem Kreuz Christi stoßen und straucheln, werden wahrscheinlich in die Hölle hineinstraucheln.

Es gibt auch dunkle Berge anderer Art, welche den Weg des Wanderers versperren, Berge der Traurigkeit, der Reue oder der Verzweiflung. Wehe dem Manne, der um Mitternacht wandert, ohne Führer, ohne Straße, zwischen furchtbaren Bergen, ungangbar für den menschlichen Fuß. Ach, wenn ein Mensch in das Land des Zweifels kommt, das ein Land der Finsternis und des Todesschattens ist, wo das Licht der Dunkelheit gleicht, wie schrecklich ist dann seine Lage. Ich sage nicht mehr. Gott sei Dank, meine Zuhörer, ihr seid noch nicht da! Deshalb höret auf Jehovas Stimme, und gebt Gott die Ehre, ehe er eine dichte Finsternis über eure Seelen sendet, eine Finsternis, die man greifen kann, und ehe deine Füße straucheln, um niemals wieder aufzustehen.

Nach diesem Straucheln wird *eine bittere Enttäuschung* kommen. Der Mann setzt sich eine Weile nieder, wenn er seinen Weg nicht entdecken kann und sagt zu sich: «Ich will warten, bis der Mond aufgeht oder der Tag anbricht. Ohne Zweifel wird es hell werden.» Er blickt und blickt und blickt wieder, aber alles vergeblich, denn so spricht der Prophet: «Während ihr des Lichts wartet, wird er's in den Schatten des Todes kehren» (nach der englischen Übersetzung). Furchtbares Wort – Tod! Furchtbarer Schatten, den der Tod über den Geist der Menschen wirft! Dieser Schatten kommt über den Menschen mit dem Vorrücken der Jahre, und er hat kein Licht, mit dem er ihn vertreiben kann. Der Arzt kann nicht den Todesschatten wegnehmen, die Krankheit ist unheilbar. Was will er jetzt tun, da die ewige Nacht sich herabsenkt? Er kauert sich nieder und wartet, aber nichts kommt; er fühlt im Voraus das Weinen und Heulen und Zähneknirschen, das sein endloses Teil sein wird.

Und nun ergreift ihn *eine lähmende Verzweiflung*, denn Gott macht die Finsternis zu einer dicken Finsternis, schwarz, greifbar, als wäre sie etwas Festes. Die Finsternis ist in den Kammern seiner Seele, sie ist in seinem Gehirn, sie ist in seinem Herzen, er ertrinkt in einem schwarzen Meer. Passendes Ende für einen, der das Licht haßte! O, ich bitte euch, ehe ihr in diesen Zustand kommt, gebt Gott die Ehre und nehmt sein Wort an.

Ich weiß nicht, was mir noch begegnen wird in diesem Leben. Vielleicht werde ich mit großen körperlichen Leiden heimgesucht werden und möglicherweise werden diese mir Angst verursachen, aber dieses Eine weiß ich: ich habe meine Seele der Hut dessen übergeben, der verheißt hat, die Seinen zu bewahren. Ich wünsche nichts zu glauben, als was er mir sagt, nichts zu tun, als was er mir befiehlt, und darum scheint mir, nachdem ich dies manchen Tag getan habe, kann ich mit vollem Vertrauen am letzten Ende sagen: «Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist». Welcher Schild kann den Menschen so gut beschirmen, wie die göttliche Treue? Ich bin fertig mit allen neuen Ideen in der Religion: ich will keine von ihnen haben. Wenn jenes erhabene alte Buch mich im Stich läßt, so bin ich's zufrieden, im Stich gelassen zu werden; wenn der Herr mich verlassen wird, so ergebe ich mich darein, verlassen zu werden; wenn Gott selber lügt, so hat es mit allen Dingen ein Ende, und wir zappeln alle gleichermaßen im Chaos. Wir dulden keine solche Furcht. Weder an den dunklen Bergen noch an dem dunklen Tode kann der Gläubige sich stoßen,

denn er ruft: «Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, das mir beigelegt ist, bis an jenen Tag». Aber o, wenn Gott wahrhaftig ist, was wird aus euch werden, die ihr ihn nicht hören wollt? Wenn die Bibel wahr ist, was muß euer Teil sein, die ihr vorgebt, weiser zu sein, als der Heilige Geist? Ihr müßt sicherlich in jene endlose Gefangenschaft gehen, aus der es keine Erlösung geben kann.

V.

Jetzt habe ich zu schließen, aber nicht, ehe ich mein schwer belastetes Herz noch einmal ausgesprochen habe. Wenn das Volk sich Gott nicht unterwerfen wollte, so beschloß der Prophet, was er tun wollte. **Es bleibt für die Freunde der Unbußfertigen nur eine Zuflucht.** Der Prophet ruft: «Wollt ihr aber solches nicht hören, so muß meine Seele heimlich weinen über solcher Hoffart, meine Augen müssen mit Tränen fließen, das des Herrn Herde geschlagen wird». Er kann nichts mehr tun, er hat keine andere Botschaft zu bringen. Er kann nicht hoffen, daß Gott ihre Beleidigungen dulden wird und eine andere Weise erfinden, sie zu erretten. Beachtet, daß er im ersten Satz nicht sagt: «meine Augen müssen weinen», sondern: «meine Seele muß weinen». Bittere Tränen machen die Augen rot, aber wie bitter müssen die Tränen sein, welche von der Seele selbst geweint werden, einer Seele in tiefem Schmerz über eigenwillige Menschen, die darauf bestehen, sich ins Verderben zu bringen!

Jene Seelenschmerzen zeigten sich in Tränenströmen, die über des Propheten Wangen flossen, denn er liebte das Volk und konnte nicht ertragen, auf das Verderben zu blicken, das über sie kommen sollte. Wie in späteren Zeiten unser Herr, so sah der Prophet die Stadt an und weinte über sie; er konnte nicht weniger tun, er konnte nicht mehr tun. Er konnte denen nicht helfen, die sich von Gott nicht helfen lassen wollten. Ach nein, er liebte die Menschen zu sehr, um ein Paradies der Narren, ein Utopia für sie zu erfinden, er wagte nicht, die alte Schlange nachzuzahlen und zu sagen: «Ihr werdet mit nichten des Todes sterben». Jeremias hatte ein tapferes, obwohl zartes Herz. Er war nicht unterwürfig vor Menschen, er sprach ihnen nicht nach dem Munde und sang ihnen nicht hübsche Liedchen vor, wie die Prediger heutzutage geneigt sind zu tun, sondern er sagte ihnen, daß sie sich in der Finsternis stoßen würden und daß ihm nichts übrig bliebe, als über ihr Verderben seine Seele auszuseufzen. Beachtet, der Prophet erwartete nicht, Mitgefühl für diesen seinen Schmerz zu finden. Er sagt: «Meine Seele muß *heimlich* weinen über solche Hoffart». Er wollte ganz allein sein, sich verbergen und zurückziehen. Ach, daß so wenige selbst jetzt sich um die Seelen der Menschen kümmern! Viele kennen nicht ihre Gefahr, vergessen oder leugnen sie, und wenige trauern über die Ungöttlichen und suchen sie mit Bitten und Tränen zu erretten und vor dem ewigen Feuer zu bewahren. Die Herzen werden verhärtet, dem Stolze wird geschmeichelt, Lügen werden angepriesen, und was können die Treuen tun, als ihren Gott aufsuchen und heimlich vor ihm weinen? Einsamkeit und Weinen sind ein armseliges Labsal, und doch gibt es kein anderes.

*O Ewigkeit, du Donnerwort,
Du Schwert, das dem das Herz durchbohrt,
Der hier in Sünden wandelt!
Wer denkt es ganz, das ew'ge Leid,
Das Gott dem Sünder hat gebraut,
Der gottlos lebt und handelt?
Er selbst, der Sünder Heiland spricht:
Ihr Wurm, ihr Feuer stirbet nicht.*

Dies macht die Tränen der Gottesfürchtigen so bitter, daß das Weinen nichts nützen kann, weil die Leute das eine und einzige Heilmittel verwerfen. Jehova hat geredet, und wenn sie *ihn* nicht hören wollen, so müssen sie in ihren Sünden sterben. O Mann, wenn du Christum nicht haben willst, so könnte es dir nicht helfen, und dir keine Hoffnung der Seligkeit bringen, wenn alle Heiligen in der Welt für dich beteten, ja, wenn alle Heiligen, die je gelebt haben oder je leben werden, für dich beteten und in *einem* großen Strom die Tränen der ganzen Kirche dahin flössen. Du mußt Christum haben oder sterben, du mußt an das Lamm Gottes glauben oder ewiglich verderben. Steht es so nach der Schrift? Dann kann niemand es ändern! Zerschelle dich nicht an diesem Felsen!

Was für eine schwere Last ist es, daß so viele uns diesen unnötigen Schmerz verursachen, denn wenn die Menschen sich zu Gott kehrten, so würde unsere Freude ohne Grenzen sein. O meine lieben Zuhörer, warum wollt ihr mich denn traurig machen? Kehrt um, kehrt um, warum wollt ihr sterben? Was für eine Entschuldigung könnt ihr für eure Torheit vorbringen, daß ihr es vorzieht zu sterben? Was für ein Beweggrund kann stark genug sein, euch in das Feuer springen zu lassen, wenn Christus darauf wartet, euch gnädig zu sein? Wir haben Arbeit genug, indem wir unsere gewichtigen Botschaften vorbereiten und überbringen, ohne daß der Schmerz dazu kommt, daß ihr sie zu eurem eigenen Verderben verwerft. Die Angst unsers Herzens ist oft schwer genug, ehe wir eine Predigt halten, aus Furcht, daß wir nicht auf die rechte Art predigen; warum müssen wir zu diesem ferneren Jammer getrieben werden? Wir erschöpfen unsere Kraft, indem wir euch bitten und mahnen: Warum müssen wir mit Schmerzen uns niedersetzen, weil ihr nicht unserer Predigt glauben wollt? O Heiliger Geist Gottes, rühre aller Herzen heute um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Jehova hat geredet; wollt ihr nicht hören?

4. November 1883

Verlag der Stadtmission Witten